

Aargau

Ehrengast im Jura: Der Aargau ist auch ein Pferdekanton

Der Marché-Concours feiert im August sein 125-jähriges Bestehen. Ehrengast ist der Aargau. Bei seinem Auftritt im Jura möchte sich der Kanton den Besucherinnen und Besuchern als besonders vielseitig und innovativ präsentieren.

Dominic Kobelt

Der Marché-Concours ist das wohl wichtigste Fest im Jura, es lockt jedes Jahr Zehntausende Besucherinnen und Besucher nach Saignelégier. Immer am zweiten Augustwochenende finden dort Pferderennen und Wettbewerbe statt – fast immer: Schon 2020 wäre der Kanton Aargau als Ehrengast geladen gewesen, doch der Marché-Concours musste coronabedingt abgesagt werden. Das gleiche Schicksal blühte der Veranstaltung im letzten Jahr.

Im 2022 soll es nun klappen, vom 12. bis 14. August – der traditionelle Anlass feiert dieses Mal sein 125-jähriges Bestehen. Und so kommt der Aargau zur besonderen Ehre, im Jubiläumsgastkanton zu sein. Da möchte man sich von der allerbesten Seite präsentieren, machten Regierungsrat Markus Dieth und Matthias Müller, Leiter Landwirtschaft Aargau, an einer Pressekonzferenz am Dienstag klar. Der Kanton tut dies am Aargauer Stand, der Allée marchande, aber auch an der Pferdeshow mit rund 120 Pferden. Rund 20 Aargauer Nummern eröffnen den festlichen Höhepunkt des Marché-Concours, den folkloristischen Umzug. Dem Aargau wird zudem die Ehre zuteil, am offiziellen Bankett Wein auszuschenken. Und am Unterhaltungsabend am Samstag wird die Musikgesellschaft Muhen auftreten.

Der Aargau möchte seine Vielfältigkeit zeigen

Am traditionsreichen Anlass werde man zeigen, was «Argovie typique – typisch Aargau» sei, erklärte Müller.

«Wir hoffen auf eine grosse Aargauer Fangemeinde.»

Markus Dieth
Regierungsrat

«Wir möchten mit Vorurteilen aufräumen.» Die beiden Aargauer Vertreter gaben einen kleinen Vorgeschmack, was denn typisch für den Aargau sei, und präsentierten den Kanton «im Herzen Europas», zwischen Zürich und Basel und Teil der Nord-Süd-Route, als Wasser-, Landwirtschafts- und Forschungskanton, mit Innovationskraft, historischen Wurzeln und als Produzent von hervorragendem Wein. «Es gibt noch viele Perlen», versprach Markus Dieth. Nicht fehlen durfte der Hinweis auf die Bedeutung des Aargaus, wenn es um Pferde geht.

Die Miss Schweiz der Pferde kam schon oft aus Bremgarten

Mit 900 Pferden ist der Aargau der viertgrösste Kanton in Bezug auf die Pferdepopulation, erklärte der Regierungsrat – den gleichen Rang nimmt

der Kanton in Bezug auf die Bevölkerungsgrösse ein. «Die Aargauer Pferdezucht schaut auf eine lange Tradition zurück, es gibt heute noch drei aktive Pferdezuchtgenossenschaften», sagte Dieth. Dies ist zum einen die Freiburger-Pferdezuchtgenossenschaft, die es mit einem 100-Spänner zum 100-jährigen Bestehen sogar ins Guinnessbuch der Rekorde schaffte. «Auch bei den Jungen ist die Begeisterung für Pferde gross, viele Jungzüchterinnen und -züchter stammen aus dem Aargau», erklärte der Finanzdirektor. Müller lieferte drei weitere Beweise, dass der Aargau auch ein «Pferdekanton» ist: «Der Freiburger-Pferdezuchtverein Rothrist hat mit Marcel Luder einen Top-Kaderfahrer und Schweizer Meister 2021 in seinen Reihen», führte er an. Und die Sportpferdezuchtgenossenschaft Bremgarten habe in den letzten Jahren mehrere Prämiestütensiegerinnen und damit die «Miss Schweiz» gestellt, die auch erfolgreich im Spring- und Dressursport unterwegs seien. «Auch das nationale Fohlenchampionat 2021 wurde von einem Fohlen aus Aargauer Zucht gewonnen», erklärte Müller stolz.

Der Aargau reist mit 100 Ehrengästen an

«Wir werden uns am Marché-Concours von unserer besten Seite zeigen», versicherte Markus Dieth dem Organisationskomitee. Am Sonntag werde der Kanton mit rund 100 Personen aus Politik und Verwaltung anreisen, darunter die gesamte Aargauer Regierung. «Wir hoffen natürlich auf eine grosse Aargauer Fangemeinde, die uns



Vertreter des Aargaus und des Marché-Concours: Vizepräsident Bernard Varin, Matthias Müller, Leiter Landwirtschaft Aargau, Regierungsrat Markus Dieth und Präsident Gérard Queloz (von links).
Bild: Dominic Kobelt

Wie der Kanton Aargau die Schweizer Traditionsanlässe mitprägt

Fête des Vignerons 2019 in Vevey, Olma 2015 in St. Gallen und Expo.02 in Neuenburg: Das waren die letzten Auftritte als Gastkanton.

Fabian Hägler

Vom 12. bis 14. August ist der Aargau als Gastkanton am Marché Concours in Saignelégier vertreten (Artikel oben). Der Auftritt an der Traditionsveranstaltung im Jura ist nicht der erste des Kantons bei einem Grossanlass mit nationaler Ausstrahlung – ein Rückblick.

Im Sommer 2019 gab es einen Aargauer Tag an der Fête des Vignerons in Vevey. Rund 1500 Aargauerinnen und Aargauer reisten mit einem Extrazug an den Genfersee, wo sie durch die Stadt zogen und unter dem Motto «Cirque d'ArgoVin» eine circensische Show aufführten. Natürlich wurde am traditionsreichen Winzerfest, das nur alle 20 bis 30 Jahre stattfindet, auch Aargauer Wein ausgeschrieben. Insgesamt hatte der Branchenverband Aargauer Wein 16 Sorten Wein – acht weisse und acht rote – nach Vevey gebracht. Die Besucherinnen und Besucher konnten also



Fête des Vignerons 2019: Der Aargau mit der Vorführung unter dem Motto «Cirque d'ArgoVin». Bild: Sandra Ardizzone

die ganze Palette degustieren. Und die Weine waren beliebt: Mitte Nachmittag waren drei Sorten ausgegangen.

Vier Jahre zuvor, im Oktober 2015, war der Aargau Gastkanton an der Olma in St. Gallen. Dabei gab es in einer Messehalle eine Sonderausstellung unter dem Motto «Kanton Aargau – Men-



Olma 2015: Landammann Urs Hofmann stösst mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann an. Bild: Sandra Ardizzone

schen machen Zukunft». Hauptattraktion war ein begehbares Bilderbuch mit Landschaften und Persönlichkeiten wie Sängerin Sina oder Schriftsteller Klaus Merz, die sich multimedial vorstellten. Der Aargau präsentierte sich als Forschungs-, Hightech- und Bildungskanton, von Besuchern war zu hören: «Du,



Aargauer Tag der Expo.02: Die damals 231 Gemeinden wurden durch Verkehrstafeln repräsentiert. Bild: Walter Schwager

die haben ja nicht nur Autobahnen.» Zudem gab es an der Olma 2015 einen Festumzug mit 1600 Teilnehmenden aus dem Kanton. Dabei traten unter anderem die Meitli-Sonntag-Vereinigung Fahrwangen/Meisterschwanden auf, die traditionellen Effinger Eierläset-Figuren, Turnerinnen aus Untersigg-

thal am Rhöndrad und Landfrauen, die eine 14 Meter lange Rüebliortte verteilten.

Deutlich länger her ist der Auftritt des Aargaus an der Expo.02 in Neuenburg. Auf der Arteploge machte der Kanton Werbung in eigener Sache: «Ausfahrt Aargau», das versponnene, hintergründige Projekt, das der Aargauer «Hymne», dem alten Liedgut «Im Aargäu sind zwöi Liebi», neue Töne und neue Bilder gab, sorgte für die grosse Überraschung in Neuenburg.

Die Erwartungen des Aargauer Projektteams unter der Leitung von Katja Gentinetta wurden nicht nur wettermässig übertroffen. Bei sommerlichen Temperaturen verfolgten Tausende von Aargauerinnen und Aargauern sowie Expo-Besuchern das achtstündige Spektakel mit über 700 Mitwirkenden. Besonders spektakulär war ein Baggerballett, das später in Karlsruhe noch einmal aufgeführt wurde.



Der Marché-Concours ist das nationale Pferdefest der Schweiz und lockt jedes Jahr zehntausende Zuschauer an.
Bild: zvg

nach Saignelégier begleiten wird.» Seit über zwanzig Jahren wird ein Schweizer Kanton oder eine französische Region als Ehrengast eingeladen. Dass man sich an so einem Fest gebührend präsentieren wolle, sei in der Schweiz Tradition, sagte Dieth. Dies auch aus Respekt gegenüber den Organisatoren – das OK zählt um die 30 Mitglieder, in den Subkomitees arbeiten 150 freiwillige Helfer. In den letzten Jahren wurde der Anlass zudem ausgeweitet, es geht eine Pferdewoche mit einem grossen Fest voraus. Es werden zahlreiche Animationen und Vorführungen im Zusammenhang mit Pferdezucht, mit dem Einsatz des Pferdes und weiteren Darbietungen rund um das Thema gezeigt.

Zum 125-Jahr-Jubiläum gebe es dieses Jahr drei Besonderheiten, verkündete OK-Präsident Gérard Queloz. Im August erscheint ein Buch, das auf über 100 Seiten die Geschichte des Marché-Concours beschreibt. Anlässlich des Jubiläums wird im August der Marché-Concours ein originelles Theaterstück aufführen. «Wir wollten nach zwei Verschiebungen wegen der Pandemie jetzt mit einer besonders anspruchsvollen Ausgabe wieder Gas geben», erklärte Queloz. Die dritte Besonderheit ist die Zusammenarbeit mit RTS Radio Télé-

vision Suisse, das einige Darbietungen aus dem Programm live übertragen wird, über Rennen berichtet und das nationale Fest der Freiburger Pferde damit einem neuen Publikum näher bringen soll.

Der Marché-Concours ist längst zum Volksfest geworden

Am Ende des 19. Jahrhunderts teilten sich die Pferdezüchter in zwei Lager auf, die Anhänger des Warmblutpferdes, und die des einheimischen Jura-pferdes. Weil die Armee auf Warmblutpferde setzte, kämpften die Züchter in der Hochebene der Freiberge im Jura mit Absatzproblemen. Weil sie die Vorzüge ihrer Pferde zeigen wollten, gründeten die Bauern der Region den Marché-Concours.

Damals war es eine reine Landwirtschaftsausstellung und unterschied sich deutlich vom heutigen Anlass, der ein Budget von rund einer Million Franken hat und auch ein grosses Volksfest ist. Geboten werden nebst dem Pferdverkauf eine Ausstellung und Parade mit rund 400 Pferden, ein grosser Umzug, Wagen- und Galopprennen, ein Markt, Musik und auch ein Lunapark.

Das detaillierte Programm finden Sie auf www.marcheconcours.ch

Hauseigentümer wollen nicht mehr Geld für Heizungsersatz

Verband gegen Gebäudeprogramm-Aufstockung um 51 Millionen – eine vollständige Rückerstattung der CO₂-Abgabe sei sinnvoller.

Fabian Hägler

Schon in den letzten Jahren haben viele Immobilienbesitzer ihre Gas- oder Ölheizung durch Wärmepumpen ersetzt. Seit dem Ausbruch des Kriegs in der Ukraine hat die Nachfrage nochmals zugenommen, weil viele Hauseigentümerinnen von fossilen Brennstoffen, die teilweise aus Russland kommen, unabhängig werden wollen.

Der Grosse Rat hat im Herbst 2020 für das «Förderprogramm Energie von 2021 bis 2024» im Gebäudebereich 75,42 Millionen Franken gesprochen. 12 Millionen sind kantonale Mittel, der grosse Rest wird durch die Globalbeiträge des Bundes aus der CO₂-Abgabe gedeckt. Schon Ende 2021 sagte Energiedirektor Stephan Attiger in einem AZ-Interview, das Förderprogramm sei sehr erfolgreich. Es werde so viel Geld bezogen, «dass nach heutigem Stand die bis 2024 gesprochenen Mittel schon Ende 2023 aufgebraucht sein dürften», hielt Attiger fest.

Deshalb beantragte der Regierungsrat Anfang April, das Förderprogramm mit einem Zusatzkredit von 51 Millionen Franken massiv aufzustocken. So kämen private Aufträge von rund 250 bis 500 Millionen Franken dazu, die CO₂-Emissionen würden um rund 450 000

Tonnen reduziert, hielt die Regierung fest.

Hauseigentümer: Öl- und Gaspreise reichen als Anreiz

Profitieren von den zusätzlichen Geldern würden Hausbesitzerinnen und -besitzer – dennoch ist der Hauseigentümerverband gegen den Zusatzkredit, wie es in einer Mitteilung heisst. Die aktuell massiven Preissteigerungen am Energiemarkt zeigten, dass die CO₂-Abgabe auf fossile Brennstoffe ausreiche, um die richtigen Anreize zur Verminderung der Emissionen zu setzen, hält der Verband fest.

Die Nachfrage nach energetischen Sanierungen und emissionsfreien Heizungen sei stark gestiegen, es gebe lange Wartezeiten. Verbandspräsidentin und FDP-Grossrätin Jeanine Glarner hält fest: «Nicht fehlende Subventionen sind das Problem, sondern qualifiziertes Planungs- und Installationspersonal. Die Aufstockung der Fördergelder ist demnach unnötig.»

Zusätzliche Fördergelder würden keine weiteren Anreize setzen, argumentiert der Verband. Diese seien mit dem starken Anstieg der Marktpreise für Öl und Gas genügend hoch. Der Verband sieht sich in seiner Haltung durch eine Studie des liberalen Thinktanks Avenir Suisse bestätigt. Diese kommt zum

Schluss, dass das Gebäudeprogramm das ineffizienteste und klimaanwirksamste Instrument sei, das in der Schweiz derzeit zur Anwendung gelange.

Gebäudesektor übertrifft kantonale Reduktionsziele

«Statt das Gebäudeprogramm auszubauen, wäre dessen komplette Einstellung notwendig», schreibt der Hauseigentümerverband. Er fordert den Regierungsrat auf, sich bei der Revision des CO₂-Gesetzes auf Bundesebene für die Abschaffung des Programms einzusetzen. Nötig sei eine «zeitnahe Abkehr von Subventionen hin zu einem Lenkungssystem», das mit der CO₂-Abgabe auf Brennstoffen schon weitgehend realisiert sei.

Statt Mittel für das Gebäudeprogramm aufzustocken, sollten die Einnahmen aus der CO₂-Abgabe vollständig an die Bevölkerung zurückerstattet werden, fordert der Verband. So würden jene belohnt, die auf erneuerbare Energien umsteigen, heisst es in der Mitteilung. Die kantonale Energiestatistik zeige, dass Hauseigentümerinnen und -eigentümer eigenverantwortlich und klimabewusst handeln. So liege der Gebäudesektor weit unter dem Absenkungspfad, übertreffe also die Ziele zur Reduktion von Energieverbrauch und CO₂-Ausstoss.

Darum geht es am 15. Mai

Nebst drei nationalen Vorlagen wird im Aargau am Sonntag über eine Steuervorlage und die Amtsenthebungsinitiative entschieden.

Eva Berger, Mathias Küng

Steuervorlage, darum geht es:

Im Aargauer Steuergesetz soll der Steuersatz für Firmen mit Gewinnen über 250 000 Franken in drei Jahresschritten von 18,6 auf 15,1 Prozent sinken. Alle Firmen mit weniger Gewinn haben bereits den Steuersatz 15,1. Und der seit 2001 nie angepasste Versicherungsabzug bei den Steuern für natürliche Personen steigt um 50 Prozent. Dies weil die Krankenkassenprämien seither um weit über 100 Prozent gestiegen sind. Bei einem Ja gelten beide Änderungen rückwirkend per 1.1.2022. Bei einem Nein bleiben der höhere Firmentarif und der heutige tiefere Versicherungsabzug bestehen.

Hauptargumente pro/kontra:

Die Befürworter verweisen darauf, dass der Aargau beim Gewinnsteuertarif in den letzten Jahren aus dem Mittelfeld auf den drittletzten Platz abgerutscht ist. Mit der Senkung wollen sie Firmen hier halten, neue anlocken und sie hoffen auf Gewinnrückverlagerungen aus anderen Kantonen in den Aargau. Sie setzen auf dynamische Effekte, sodass längerfristig dank Zuzügen die Firmensteuern

wieder steigen. Die Gegner glauben nicht an die dynamischen Effekte und warnen vor lang anhaltenden Steuerausfällen, falls der Tarif gesenkt wird. Die Gemeinden könnten das nicht verkraften, argumentieren sie. Dies auch, weil der Kanton den Gemeinden einen Teil dieser Ausfälle nur vier Jahre lang ausgleicht, nachher nicht mehr. Sie warnen, am Schluss fehle das Geld, weshalb letztlich für alle die Steuern steigen würden.

Wer wo steht: Ja sagen SVP, FDP, Die Mitte, GLP, EDU, Handelskammer, Gewerbeverband, Vorstand Gemeindeammännervereinigung, Bauernverband, Junge SVP, Junge FDP, Junge Mitte. Nein sagen: SP, Grüne, EVP, Arbeit Aargau, Juso, Junge Grüne, VCS, Unia, alv, VPOD, Syndicom, SEV.

Zweite Vorlage: Die Amtsenthebungsinitiative

Darum geht es: Die Amtsenthebungsinitiative verlangt eine gesetzliche Regelung für eine Amtsenthebung oder eine Amtseinstellung auf kantonaler Ebene. Ein gewähltes Behördenmitglied soll aus triftigen Gründen des Amtes enthoben werden können; das würde auch Re-

gierungsräte betreffen. Diese Gründe sind noch nicht definiert, auch das Verfahren müsste bei Annahme der Initiative noch geklärt werden.

Hauptargumente pro/kontra:

Es gibt bisher im Kanton kein Instrument, um jemanden des Amtes zu entheben. Bei einer Straftat oder schweren gesundheitlichen Problemen, beispielsweise, brauche es diese Möglichkeit, argumentieren die Initianten. Die Gegner finden, mit der Amtsenthebungsinitiative werde ein überflüssiger Papier-tiger geschaffen. Auf Gemeindeebene ist die Amtsenthebung bereits möglich, auf kantonaler Ebene komme den Wählerinnen und Wählern die Schiedsrichterrolle zu, ist eines ihrer Argumente.

Wer wo steht: Die Bürgerlich Demokratische Partei (BDP), die inzwischen mit der CVP zu Die Mitte fusioniert ist, hat die Initiative lanciert. Der Regierungsrat stimmt zu, der Grosse Rat befürwortete sie mit 95 Ja zu 30 Nein-Stimmen. Gegenstimmen kamen vor allem von der FDP – die Freisinnigen sind denn auch die einzige Partei mit beschlossener Nein-Parole.